

Der Historiker Michael Brenner referierte Montag an der Dr.-Lutz-Zwillenberg-Lecture an der Universität Bern über Staat, Nation und Religion in Israel

Die Aktualität der Geschichte

LEJLA SELMAN

Anlässlich des 70. Jahrestags der Unabhängigkeit Israels war der Historiker Michael Brenner als Gast der Dr.-Lutz-Zwillenberg-Lecture 2018 an der Universität Bern, wo er zum Thema «Was ist ein jüdischer Staat? Staat, Nation und Religion in Israel» sprach. An diesem Abend wurde nicht nur darüber diskutiert, was Israel verbindet, sondern auch darüber, vor welchen Hürden und Fragen die Regierung im 70. Jubiläumsjahr steht.

Kürzere oder tiefere Distanz?

Mit dem neuen Schnellzug «JerusAviv» wurde die Fahrtzeit zwischen Tel Aviv und Jerusalem auf rund 30 Minuten verkürzt. Die Distanz von 70 Kilometern zwischen den beiden Städten mag nun kürzer wirken, doch die kulturelle und wirtschaftliche Kluft habe sich nicht vermindert. «Dem Reisenden wird bewusst, um was für eine komplexe Gesellschaft es sich handelt.» Mit der Zugreise wurde der Vortrag von Michael Brenner eröffnet und ging weiter in die Geschichte des Judentums zurück. Jerusalem, die religiös geprägte Stadt, stehe Tel Aviv als moderner Partystadt gegenüber, in der kaum etwas von Judentum zu spüren sei. Brenner zog eine Bilanz zur aktuellen Situation in Israel: Neben den 75 Prozent Juden, die das Land bewohnen, sei knapp ein Viertel muslimisch – daneben gibt es noch verschiedene christliche Kirchgemeinden. Dies mache einen Vergleich mit der europäischen Bevölkerung umso spannender. «Mehr Israeli als Westeuropäer ordnen sich als säkular ein, doch mehr Israeli als Europäer glauben an Gott», so Brenner zur Glaubensfrage. Als bedeutsamen Unterschied nennt Brenner das Ehe- und Scheidungsrecht, dass in Israel nicht säkular ist. «Findet man jedoch einen nicht jüdischen Ehepartner, so kann man das Gesetz umgehen, indem man im Ausland heiratet.» Gemischt religiöse Ehen, die im Ausland geschlossen werden, sind in Israel anerkannt. Dass diese Alternative rege genutzt wird, zeige der Ehe-Tourismus in Zypern.

Kenner der Geschichte

Michael Brenner, einer der weltweit führenden Experten der modernen jüdischen Geschichte, lehrt seit 1997 am Lehrstuhl für jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximi-



Das Interesse am Vortrag des Historikers Michael Brenner über Israel an der Universität in Bern war gross.

lians-Universität in München. Er ist Autor zahlreicher Bücher über die jüdische Geschichte – nicht nur zur Zeit des Nationalsozialismus – und ist Herausgeber diverser Sammelbände zur Geschichte Israels und des Judentums. Die Bedeutung der israelischen Vergangenheit liess Brenner auch an diesem Abend zur Geltung kommen. Besonders im 19. Jahrhundert sei die Aufspaltung der jüdischen Identität in Europa selbst zum Tragen gekommen: Während das Judentum in Deutschland nur noch als Konfession galt, blieben Juden in Osteuropa noch lange eine Minderheit, da das Judentum als Ethnizität eingestuft wurde. Vor diese Probleme sei auch Theodor Herzl gestellt worden. Herzl habe immer als Österreicher aufgenommen werden wollen, doch «spürte er auch immer wieder die Zurückdrängung». Durch die Geschichte der Unabhängigkeit Israels ging es weiter bis zu Fragen der Gegenwart. So sei, laut Brenner, David Ben Gurion davon überzeugt gewesen, dass «orthodoxe Anhänger eine kleine Randgruppe bleiben würden». Und deshalb wurde bei der Unabhängigkeitserklärung Israels auch nicht in Frage gestellt, dass Talmud-Schüler keinen Militärdienst leisten müssten. «Ben Gurion», so Brenner, «hätte nicht denken können, dass es heute Zehntausende sind», die dem Militär nicht dienen müssen.

Keine Prognose

Die zunehmende Fragmentierung der Gesellschaft in religiöse und säkulare Gruppen schaffe einen tieferen Graben. Davon zeugen die unterschiedlichen Schulsysteme und auch, dass man «untereinander nicht heiratet».

Weniger als 50 Prozent der jüdischen israelischen Kinder würden öffentliche Schulen besuchen. Zudem seien die Geburtenraten «eines der Probleme, auf die sich Israel am 70. Jahrestag vorbereiten muss» und «etwas, das Ben Gurion überhaupt nicht vorhergesehen hat». Bei den Ultraorthodoxen betragen die durchschnittlichen Geburtenzahlen 6,7 Kinder pro Ehe, während es bei der säkularen Bevölkerung rund 2,5 Kinder sind. Dies zeige, weshalb die säkulare Bevölkerung insgesamt abnehmend sei. Dennoch könne Brenner keine Prophezeiung machen – nicht, weil Historiker schlecht voraussehen könnten, sondern, weil sich die Prognosen Ben Gurions schliesslich auch in eine andere Richtung entwickelt hätten.

Aktuell – auch für die Schweiz

Wie sehr die aktuellen Debatten zu Israel die Schweizer beschäftigen, zeigten der überfüllte Lesesaal, aber auch die Fragerunde im Anschluss an den Vortrag. Der Abend des Unabhängigkeitstages war in Bern von offenen Fragen, aber auch vom grossen Interesse für die jüdische Kultur und den Staat Israel geprägt. Die Flyer zu Brenners neu erschienenen Werken (vgl. Fussnote) gingen wie «warme Weggli» weg – der Apéro im Anschluss hingegen konnte auch einen Moment warten. ●
Michael Brenner: In Search of Israel. The History of an Idea. Princeton University Press, Princeton 2018.
Michael Brenner: Israel. Traum und Wirklichkeit des jüdischen Staates. C. H. Beck Verlag, München 2016.